

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 12

Illustration: Endlich ist die Züchtung einer unterzeichnungswilligen Friedenstaube gelungen!
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gesunde Menschenverstand und das Geheimnis um Andropow

Warum, so fragt der gesunde Menschenverstand, hat man in Moskau Jury Andropow so schnell zum Nachfolger Breschnews erkoren? Wir erinnern uns noch: Nach dem Tode Breschnews kursierten die Namen, Bilder und Biographien von nicht weniger als vier wahrscheinlichen oder doch möglichen Kandidaten für die Nachfolge. Denkbar, dass sie es um diese Zeit nicht mehr waren, dass Andropows Wahl bereits seit Wochen oder Monaten feststand, als eben feststand, dass Breschnew es nicht mehr lange machen würde.

Aber warum ausgerechnet Jury Andropow? muss der gesunde Menschenverstand fragen und sich eine weitere Frage stellen: Warum hat die Welt diese Wahl hingenommen ohne Erstaunen, ja ohne sie zu analysieren. Denn auf der Hand lag sie nicht. Andropow war weder ein Kandidat der Partei, das heisst des Politbüros, in dem er erst seit Januar 1982 eine Rolle zu spielen begonnen hatte. Noch gar der anderen Grossmacht innerhalb der Sowjetunion, der Armee. Eine Übergangslösung nur für ein paar Jahre, wenn überhaupt so lange, wie viele kommunistische Theoretiker, aber vielleicht nicht in Moskau, sondern diesseits des Eisernen Vorhangs spekulierten?

Unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher scheint die Lösung der Frage in der Person Andropows selbst zu liegen, oder seiner Laufbahn. Er war, das weiss jeder, der Chef des russischen Geheimdienstes, unter den Zaren TSCHEKA, später GPU, dann MKVD, schliesslich MWD genannt, und zuletzt nach Stalins Tod und bis heute KGB, eines mächtigen Apparates mit Hunderttausenden von Agenten und Spionen und Funktionären, nicht nur in der Sowjetunion, sondern auf der ganzen Welt – in den USA über 9000, in der Bundesrepublik etwa 3000. Aber auch in den «befreundeten» Ländern sind Tausende von Agenten stationiert, und wie viele es in der Sowjetunion selbst sind, weiss niemand, ausser vielleicht drei oder vier Männern, deren Chef eben, bis vor kurzem, Andropow war.

Es wäre übertrieben, zu behaupten, dass er jedes Geheimnis eines jeden Sowjetbürgers kennt, aber er könnte es kennen. Und er kennt, dessen kann

man sicher sein, die Geheimnisse der anderen Mitglieder des Politbüros. Jedenfalls sind sie selbst dessen sicher. In der Sowjetunion pflegt man zu sagen, jeder habe Angst vor dem KGB. Dieses «jeder» schliesst eben auch die Mächtigsten des Landes ein.

Warum wurde eigentlich Andropow letzten Januar aus dem KGB geholt und in das Zentralkomitee verpflanzt? Dafür gibt es eigentlich nur eine einleuchtende Erklärung, die geradezu auf der Hand liegt, wenn man bedenkt, dass eine seiner letzten Handlungen als ZK-Sekretär war, einen gewissen Geidar Alijew aus Aserbeidschan ins Politbüro zu holen. Der ist nämlich auch ein KGB-Mann oder war es.

So viel KGB in so prominenten Stellungen, obwohl das doch den anderen Mächtigsten eher un bequem sein müsste, wenn nicht gar gefährlich – warum?

Die Erklärung: Man setzt Polizei ein, wenn man vermutet, dass man sie braucht. Etwa in Fällen von Unruhen, von Revolten, von vorläufig noch lokalen Revolutionen. Das KGB, die Geheimpolizei, in die Macht zu holen, bedeutet, dass man sich unsicher fühlt, wenn man nicht schon Angst hat. Bedeutet, dass die Herrschenden besorgt sind. Dass sie die Ruhe des Landes fürchten.

Jury Andropow ist an die Macht gekommen, weil man ihn braucht oder zu brauchen vermutet, ihn, seinen Apparat, sein Wissen; das vermutet jedenfalls der gesunde Menschenverstand.



Endlich ist die Züchtung einer unterzeichnungswilligen Friedenstaube gelungen!